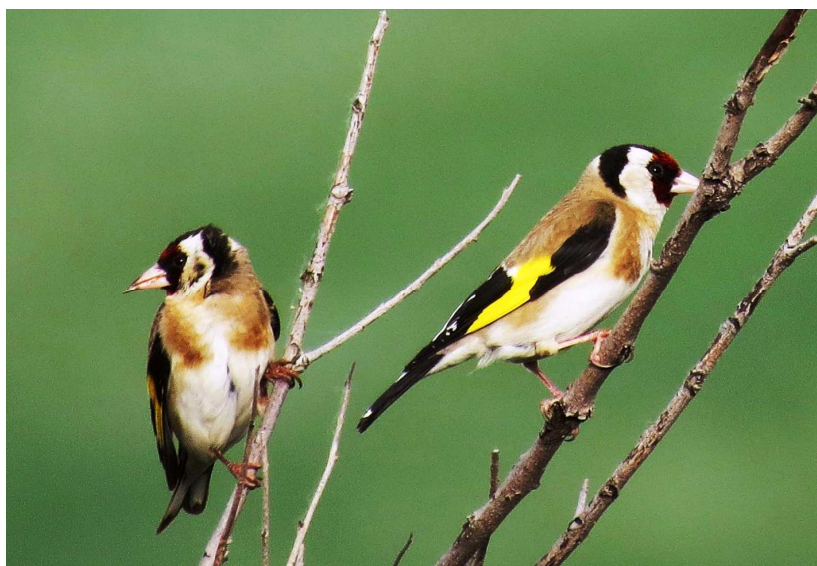


## Vogel des Monats September: Der Stieglitz

Farbenfroh und bunt, als ob er aus mehreren Farbtöpfen die Reste auf sein Gefieder gemalt bekommen hat – so präsentiert sich der Stieglitz, auch unter dem Namen Distelfink bekannt. Auffallend ist die schwarz/weiße Kopfzeichnung mit der roten Stirn und Kehle, zum braunen Rücken kontrastieren die schwarz-gelben Flügel, und die helle Vorderseite weist neben einem schmalen braunen Band ebenso gefärbte Brustseiten auf. Der Schnabel ist recht lang und spitz, ideal, um aus den Köpfen der Disteln die Samen herauszulösen.



Mit einer Größe von 13 cm zählt der u.a. mit Buchfink und Gimpel (Dompfaff) verwandte Stieglitz *Carduelis carduelis* zu den kleineren unserer heimischen Finkenarten.

Fotos: P. Erlemann,  
13.5.2015 und 25.7.2014

Den jungen Stieglitzen fehlt noch die rote Färbung am Kopf.

Der typische Ruf des Stieglitz ist meist dreisilbig und klingt wie ein fröhlich hüpfendes „ticke-litt“. Eher leise ist der Gesang der Männchen, der sich aus schnellen Trillern und zwitschernden Sequenzen zusammensetzt und in den immer wieder die typischen Rufe eingeflochten werden. Der Stieglitz ernährt sich fast nur vegetarisch, insbesondere von Pflanzensamen. Bevorzugt werden Löwenzahn, Huflattich, Disteln, Flockenblumen und Sonnenblumen, aber auch die Samen von Birke und Erle sind von Bedeutung.



In Obertshausen ist der Distelfink ein spärlicher Brutvogel, der nur in wenigen Paaren vorkommt. Er besiedelt Gärten, Parks, Friedhöfe und Feldgehölze und nistet gern in kleinkronigen Bäumen z.B. am Parkplatz vor dem Sportzentrum.

Als sogenannter Teilzieher überwintert der Stieglitz vorwiegend in Westeuropa und im Mittelmeerraum, und im Laufe des Aprils treffen die Brutvögel bei uns ein. Die Vögel sind sehr gesellig und die Paarbildung findet bereits in den Schwärmen vor der Brutzeit statt.

Das Nest wird in der Regel auf den äußeren Zweigen von Bäumen oder hohen Büschen im dichten Blattwerk gebaut und ist gut gegen Sicht geschützt. Für den Bau verwendet das Weibchen Grashalme, Stängel, Moos und kleine Wurzeln. Mit Flechten wird das Nest getarnt und innen mit Pflanzenwolle ausgepolstert. Legebeginn ist gewöhnlich im Mai, das aus vier bis sechs Eiern bestehende Gelege wird nur vom Weibchen knapp zwei Wochen bebrütet. In dieser Zeit wird es vom Männchen am Nest gefüttert. Die Jungen werden von beiden Partnern zwei Wochen mit Nahrung versorgt und verlassen dann das Nest. Die Familie hält noch längere Zeit zusammen, bevor die Eltern mit einer zweiten Brut beginnen.

Im Herbst sind öfter größere Schwärme zu beobachten, die gern auf Wiesen die Samen vom Großen Wiesenknopf verzehren. Während in den 1990er Jahren noch Ansammlungen von mehr als 100 Stieglitzen in der Rodauniederung zu sehen waren, sind heute kaum noch Trupps mit mehr als 20 Vögeln anzutreffen. Auch der Stieglitz geht infolge Veränderung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung zurück. So führt der Herbizideinsatz zu einem verringerten Nahrungsangebot. Auch die Umwandlung ehemaliger Mähwiesen zu intensiv beweideten Pferdekoppeln in der Rodauniederung hat dazu beigetragen.

Seit mehreren Jahren ist zu beobachten, dass Stieglitze zunehmend den Winter im Brutgebiet verbringen. Wahrscheinlich eine Folge des Klimawandels, der zu milderer Witterung im Winterhalbjahr führt. Sind die immer knapper werdenden Nahrungsressourcen in Form von Wildkräuter- und Baumsamen aufgebraucht, kommen Stieglitze auch an Fütterstellen in Gärten. Hier nehmen sie gerne angebotene Sämereien auf, verschmähen aber auch nicht das Fettfutter von Meisenringen.



Stieglitz *Carduelis carduelis* an der Fütterstelle im Hausgarten.

Foto:  
P. Erlemann,  
11.12.2012